

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **16 (1860)**

Heft 20

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Postherz

Honny soit qui
mal y pense.

16. Bd.

1860.



N^o 20.

19. Mai.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Doffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Im Couvenel si Note vo wege der grüßlige Maltretirig, wo d'franzose
i der Schwyz z'lide hei.

Treui, liebi Eidgenosse!

Der Chaiser het mi zum Mittagesse iglade, zum ene Brötisli mit Chöpfisalat. Agleit bin i und au frisch grasirt; will aber d'Zit zum Chaiser z'fahre no nit nöche ist, so will ig das Augenblickeli, wo-n-i nüt anders z'thue weiß, profitire und euch wieder der Text lese, oder wie ma das i euser Handwerks-Spröch üsdrückt: ich will ech wieder es Nötli schicke.

Selb seg en ech, Manne; i bi gar nit z'friede mit ech. Hanig euch nit scho mäange Brief gschriebe und euch gseit, wie-n-ech der Chaiser grüßeli gern heb, und nüt anders well als euer Bestes. Dir heit mers aber nit welle glaube, und heit nur eister üsbegehrt gegen der Chaiser, dir Chrüzdonnervettere. Jezt ist der Chaiser taub; er löd sie vo so chline Chrotte nit tshegginiere, wüßet er Das. Drum chönnet er jez gö Band haue im Savoi inne; dir chömet nüt über, gar nüt, und wenn mer de einisch am Genfersee etablirt si, wei mer ech der Meister scho zeige. Nit es Gröpli sellt er mä soh im See ohni Permission vom Chaiser, dir Sakemente dir, damit der wisset, wer Recht het.

S'isch aber nit vo wege Dem, wo-n-ech ha welle schribte; s'isch vo eppis ganz Angerm.

I ha en guete Fründ, wo mer der Chochwol lieferet i-b-Chuchi für d'Söhze z'mache, drum heißt men e au nur der Sauzet bin üs, was so viel heißt, as es Sohze-Mannli. Nu guet, chunt dä Sauzet zu euch i d'Schwyz und will euch d'Ehr a thue und ech si Champagner verchause geze baari Bezahlig.

Was machet ir nu, dir Flüech dir? Mit Sauzet göt in es Gaffi für si Tasse z'trinke; dört hoche en Hüfe Schwizer und singen allerlei revolutionäri Lieder vo Freiheit, Unabhängigkeit, Vaterland und sust unüzem Züg. Der Sauzet, wo ne Ma vo gueter Gsinnig isch, weiß, daß me vo derglliche Sache nit singe und rede sell i gueter Gsellschaft. Isch er nit mit Fründ und het er nit die neueste und beste Maniere glehrt z'Paris? Also verzieht der Sauzet s'Mül, wo-n-er gseit, wie die Schwizer so malhonnet sich ufführe. Das gseh aber d'Schwizer und brüllen-e-a: Was hesch Du s'Mül z'rümpfe, du fremde Fögel; mach' das üse chunst, oder mer schlöb di ungspißt i Bode-n-Ine. Jezt stigt mim Sauzet au s'Güegi und er brumlet so eppis i Bart vo Bougre de Suisse, aber ganz incognito, s'isch nieme nüt agange. D'Schwizer verstöh sie aber nit uf der bon ton, und wo sie das ghöre, mache si

gege mit Sauzet Auge wie Pfluegsträdli, und eine het so gar d'Unverschtheit und het si Bljar Gäh i d'Höchi. Churz und guet, wär der Sauzet nit uf der Stell zur Thür us, so hätte-se i See gheit. Het jo eine zuo-n-em gseit: Also, du weltliche Chaib, ässe mit der; was jo uf dütsch heisst: Is Wasser (à l'eau) mit em.

So isch's gange, wi-n-ig-ech's säge. Aber das isch nit Alles. Wo der Chaiser ghört het, was me im Sauzet thö het, so het er gsei: Der Sauzet isch e Franzos; was me im-ene Franzos z'leid thuet, das thuet me mir z'leid. Also Thouvenel, schrib de Schwizere, i lueg die Sach a, als hätte si m i welle is Wasser gheie, und verlang Satisfaction vo bene Hergottsdonnere, aber gummi foh. Das thuen-i

jetz und verlange is Chaisers Name, daß der Bundesroth i mim Fründ Sauzet zwö Chörb Schampagner abkauft zur Strof, will er das Zug nit ghinderet. Mit Ein vo bene Chörbe söll denn der Bundesroth i dem Züribieter-Herr es Present mache, wo so guetzsinnte Artikel i d'Züri-Ztig schribt, der ander Chorb verehrt er i dem große General, wo uf em Papier die größte Schlachte gwintt. Der Chaiser het scho lang gseit, wenn's Chriege wieder a gieng, so lbi-er-dä-cho. So wie dä, verstueng s'keine. Also jetz wüffet-er, was der Chaiser will. Thüet er's, so isch's guet, thüet er's nit, so sell ech der Lufel hole.

Is

der Thouvenel.

Illustration zur neuen Feuer- und Pannerordnung der Stadt Athen.



Art. 19. Die bei der Feuerwache eingereichten Dienstpflichtigen haben sich mit einem Gewehr, einem Bajonett, einem Wandsack, sowie mit einer gleichförmigen Kopfbedeckung auszurüsten.

Zweiter rosenfarbiger Basler-Festbericht des blauen Elisi.

Lieber Hangeri! In meinem letzten Schreiben, welches ich mit besonderem Vergnügen in deinem Blettl gedruckt gelesen habe, bin ich bei dem gewissen burzelänigen Etwas im Nachttischli stehen geblieben, um nun diesen schenierlichen Gegenstand nicht noch einmal öffentlich berühren zu müssen, will ich auf etwas anderes übergehen, nämlich auf das große Gongsehr, wo am Mittwoch stattgefunden und wobei ich meinen angewiesenen Posten unter den Sopränern wacker ausgefüllt und famos Kohr gesungen habe.

Und bestand dieses große Gongsehr aus dem Horatorium *Schestra* von Herrn Klavierlehrer Händel. *Schestra* ist nämlich eidgenössischer Oberst bei den Israeliten und will, nachdem er ohne seine Schuld eine Schlacht gewonnen hat, bartu seine Tochter *Iphis* dem Jehova opfern. Nachdem das Mamali einwenig wüßt gethan, sowie auch *Hamor*, Unterleutenant bei den Israeliten, welcher mit Fräulein *Iphis* versprochen ist, so erscheint ein etwas dicklächter Engel, der singt: «*Laissez-ça, Mossio Schestra, das brucht-si nüt.*» Hierauf kommen noch eine Krawatine, ein Rezipativ und zwei Köhler. *Iphis* wird israelitische Klosterfrau, *Hamor* Waldbruder auf dem Libanon und Alles geht befriedigt auseinander.

Und war dieses so rührend, insbesondere was *Schestra*, der erste unter den Thendörern, gesungen hat, daß die zuhörenden Publikümer, wo unten in der Kirche gesessen sind, die Regenparisöle aufmachen mußten, um sich vor den Thränen der gestielvollen Seelen auf der Gavallerie oben zu beschirmen.

Jetzt, lieber Hangeri, sollte ich dir eigentlich etwas vom großen obligatorischen Suppöh, auch Bankett genannt, erzählen. Da aber nur das wüste Geschlecht daran Theil nehmen durfte, das schöne aber laut Programm unterdessen spaziren geschickt wurde, so kann ich nur von Hörensagen davon reden. Muß aber laut Speiszettel famos gewesen sein; und hätte nur gewünscht, daß Papali Immergrün, wo ein Sachkenner in diesen Dingen ist und insofern ein würdiges Mitglied der schweizerischen Musikgesellschaft wäre, daran hätte theilnehmen dürfen. War also zuerst eine *mock-turtle* Suppe, zu deutsch Schildchrottensuppe mit Mücken; und bedünkt mich dieses eine viel gemeinnütziger Verwendung der Schildchrotten, als wenn man sie versteinern läßt und dann in ein Mausäum hinein stellt, wie es bei uns der Brauch ist. Könnten also auch in dieser Beziehung unsre Honolulesen von den praktischen

Baslern Vieles lernen. Ferners wurden servirt *mulets à la sauce hollandaise*, zu deutsch holländische Maulefel an einer Saße, wovon man bei uns auch keinen Begriff hat, da man nicht einmal die Esel an einer Saße servirt, sondern höchstens *au naturel*. Dänzdönger, Kapauern, Hechten und dergleichen sind zu gemein, als daß man davon schreiben dürfte, und so will ich nur noch das *biscuit de Savoie* in Erwähnung ziehen, wo ein Präsent vom *amperör Napolijung* gewesen sein soll, was ich aber nicht bestimmt garangtiren kann.

Rehren wir aber von diesen maternellen Genüssen, denen sich das wüste Geschlecht hingab, zu den scheenen Kinsten zurück, nämlich zum zweiten *Gongsehr*, wo am Mittwoch statthatte. Und währte dasselbe nur vier und eine halbe Stunde, was mehrere Zuhörer veranlaßte am Ende des letzten Stücks „biß, biß“ zu rufen, was auf deutsch heißt: „Dack-appe.“

Und war dieses letzte Stück eigentlich die Hauptbieße des Festes, nämlich die neunte Symphonie vom *Bettosen*. Aber als der Köhr laut Textbüchlein sang:

„Ja, wer auch nur eine Seele

„Sein nennt auf dem Erdenrund!

„Doch wer gar nichts hat, der stehle —“

so griffen nichtsdestoweniger viele Eingeborne unter der Zuhörerschaft an ihre Gilettsäschli und entfernten sich mit allen Zeichen des Schreckens aus dem Lokal.

Was soll ich dir nun vom Bahle erzählen, lieber Hangeri, womit die Feste im Stadtgassino ihren würdigen Abschluß fand? Ach! Das Herz gumpet mir noch im Volkatakt, wenn ich daran zurücksinne! — — Denke, Hangeri, meinen Gummitheeherrn, der mich durch den Tunell duren so ritterlich beschirmte, den Gavaliel, der auf seinem Schimmeli so zierlich neben meiner Galesche hertrottete, als wir vom Bahnhof aus unsern Einzug hielten, habe ich da wiedergefunden, — reizender als je mit seines schwarzen Frackes kühn geschweiftem Schwalbenschwanz! Laß mich davon schweigen, wie wir zusammen dahinhüpfen im melodischen Takt der *Mazurka*, wie wir schwoben im sanften Walzer, durch den Saal stürmten im wilden Galopp, uns suchten und flohen und wieder suchten im bedeutungsvollen *Contertan*z — — „Seid umschlungen, Millionen! — Diesen Kuß der ganzen Welt,“ — hauchte ich. „Freundin, unterm Sternenzelt — muß ein guter Vater wohnen!“ — hauchte er. „Papali wohnt

auf dem Santursenthurm und heißt Hilarius Immergrün,“ — erwiderte ich ang ruschiffang — —
Merkst du, wo das hinaus will, Hangeri? Du wirst
dich nun nicht mehr allzusehr wundern, wenn vom

Musikfest als eine glückliche Braut nach Hause zu-
rückkehrt deine ergebene

Elisa,
Tochter aus Elysium.

f e u i l l e t o n .

Noch Etwas aus Elise Immergrüns Souvenir vom Basler eidgenössischen Musikanten-Balle.

Französischer Schweizer (auf dem
Balle zu einem B a c k - f i s c h): Est-ce que je puis
avoir l'honneur de danser avec Mademoiselle?

B a c k f i s c h: Non Monsieur, je suis déjà en-
gagée. — Der Tänzer zieht sich respektvoll zurück;
der Backfisch tanzt. — Eine Stunde später

Französischer Schweizer: Dürfte ich
jetzt das Fräulein bitten, mit mir den nächsten
Walzer zu tanzen?

B a c k f i s c h (avec un petit air vicomtesse,
graziös fächelnd): Je ne danserai pas cette fois-
ci, je suis trop fatiguée. —

Der Tänzer zieht sich abermals zurück; der
Backfisch aber wirbelt am Arme eines Basler Po-
madiers durch den Saal.

T ä n z e r (grimmig vor sich hin murmelnd):
Peste soit de cette noblesse de rubans.

Guter Freund (hinzutretend): Nur nit
so bes, schaut si, z'Basel isch's mauvais ton, mit
emene Herr z'tanze, wo im Frauenzimmer nit vor-
gestellt ist.

T ä n z e r: Warum laden Sie denn ihre eid-
genössischen Gäste an ihren eidgenössischen Musikball?
oder warum haben Sie nicht noch ein eidgenössisches
Präsentations-Comite gewählt, das jedes tanzende
Mitglied der Musikgesellschaft euern sämtlichen
Tänzerinnen präsentiert?

Aus der Stadt.

Lehrer: Sophie, kannst Du mir sagen was
ein Forst ist?

S o p h i e: Ein Forst, ein Forst ist — ich weiß
es nicht.

Lehrer: So! Du kennst den Förster, wo geht
der Förster am meisten hin?

S o p h i e: Zu Zuckerbecks Babeli.

Muster-Annoncen.

Derjenige, der mir das S ä c h von dem Pflug
entwendet oder entlehnt und dessen Name mir un-
bekannt ist, wird hiermit aufgefordert, mir dasselbe
innert 8 Tagen wieder zurückzugeben, sonst würde
ihn öffentlich nennen und zu Jedermanns Wahr-
mung als Felddieb darstellen St. M.

(Landschäfli Nr. 56.)

Musikalische Muster-Annonce.

Wohlfeil zu verkaufen in Brugg:

Ein gothischer harthölzerner Tisch; ein schönes
Musikgestell; eine Kugel aus Spiegelglas, zur
Zierde eines Gartens oder eines großen Zimmers;
ein Piano-muet; 2 Diapasons; ein Klavierstuhl;
mehrere belletristische französische Werke; neuer Dic-
tionnaire der Geschichte und Geographie, und ver-
schiedene musikalische Werke, von den berühmtesten
C o m p o n i s t e n, wie Q u i n t n o r, Q u a n t-
n o r, T r i o &c.

Bei wem? sagt Herr St ä b l i n, Buchbinder,
auf der Hoffstatt in B r u g g.

(Aarau'scher Tagblatt vom 10. Mai 1860.)

Kleiderkünstlerische Muster-Annonce.

A la ville de Paris.

Rue franche, Nr. 1444, sous l'hôtel du sauvage.

Confection d'hommes et jeunes gens.

Pantalons d'été façonné de 5 à 12 fr. etc.

On trouvera aussi un grand choix de Draperie
et de Nouveautés pour les personnes qui désirent
se faire habiller sur mesure.

(Basler-Nachrichten Nr. 101.)

Briefkasten. N. J. in B. Wir werden darauf Bedacht nehmen. — N. N. in N. N. Zu unbedeutend. — An-
g l o u v e r t. Wollen sehen, wie wir die Mittheilung verwerthen.